

Der schweizerische Aussenhandel im 1. Halbjahr 1926

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **42 (1926)**

Heft 27

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Savognin hat für die Gründung eines Kreis-
spitals im Oberhalbstein einen Betrag von 375,000
Franken vermacht.

Ausbau des Gaswerkes in Brugg. Der Gemeinderat von Brugg gelangt an die Gemeindeversammlung mit einem Kreditbegehren von 90,000 Fr. Dieser Betrag soll verwendet werden zur Erstellung eines zweiten Gaskessels mit 2000 Kubikmeter Fassungsvermögen. Die Erweiterung des Gaswerkes nach Gebenstorf-Lurgi und zahlreiche Neuanschlüsse im alten Abgabebiet machen die Erstellung eines zweiten Gasbehälters durchaus notwendig. Das Gaswerk Brugg wurde im Jahre 1912 in Betrieb gesetzt mit einer Jahresproduktion von 182,500 Kubikmeter und 689 installierten Messern. Pro 1925 war die Produktion 618,945 Kubikmeter und angeschlossen waren 2056 Messer. Pro 1926 rechnet man mit einem Gasverbrauch von 800,000 Kubikmeter.

Renovation der Klosterkirche St. Katharinenthal (Thurgau). Im Rechenschaftsbericht des thurgauischen Regierungsrates für das Jahr 1925 findet sich über die Renovation der Klosterkirche St. Katharinenthal folgender Passus: „Ein Gesuch des katholischen Kirchenrates des Kantons Thurgau, die nötigen Vorkehrungen zur würdigen Erhaltung der Klosterkirche zu treffen, wurde dahin beantwortet, daß die Restauration schon vor dem Krieg ins Auge gefaßt und daß die Vorbereitungen dazu im Jahre 1924 wieder aufgenommen wurden. Nach der Kontrolle des Gewölbes und einer deformierten Mauerstelle, sowie nach Erstellung eines Gutachtens durch einen Statistiker und Aufstellung eines Kostenvoranschlages wird im Budget pro 1927 der nötige Kredit eingeholt werden.“

Bau des Sanatoriums „La Moubra“ in Montana-Bermala (Wallis). In dem zielbewußt emporstrebenden Kurort Montana-Bermala wurde letzter Tage mit dem Bau einer Klinik „La Moubra“ begonnen. Diese mit den modernsten Errungenschaften eingerichtete Klinik soll — als Ergänzung zu den dort bestehenden Sanatorien — hauptsächlich chirurgische Fälle übernehmen, während die Sanatorien mehr auf Lungentuberkulose eingestellt sind. Die über 50 m lange Front der „La Moubra“ ist völlig gegen Süden gerichtet und durch Staffelung der Liegehallen ist dafür gesorgt, daß jeder Sonnenstrahl ausgenützt ist. Die Klinik enthält zirka 60 Betten, meistens in Einzelzimmern. Arzthaus, Garagengebäude ergänzen die Anlage. Architektur und Bauleitung liegen in den Händen von Architekt Richard v. Murali in Zürich.

Der Schweizerische Außenhandel im 1. Halbjahr 1926.

(Mit spezieller Berücksichtigung des Baugewerbes).

(Korrespondenz.)

Wer hätte gedacht, als die zukunftsrohen Begeisterungswogen der „Locarno-Stimmung“ so hoch gingen, daß unmittelbar darauf das Jahr 1926 ein so bedenkliches Abflauen des internationalen Handels mit sich bringen würde? Die nackten Zahlen der Handelsstatistik klingen zwar erheblich weniger schön, als die schwungvollen Reden der Staatsmänner; aber in ihnen liegt eben doch schließlich eine viel eindrucksvollere Beredsamkeit, als jene oratorischer Leistungen — es ist die Beredsamkeit des arbeitenden Volkes. Zwar nicht im Sinne gewisser Politiker, sondern des arbeitenden Volkes vom Direktor bis zum Laufburschen. Und heute sind die Sorgenfalten auf den Stirnen der „obern Regionen“ jedenfalls größer als jene in den untern Schichten. Wir kennen heute eine ganze Reihe von Arbeitgebern, denen der Zahltag Angst

und Sorge macht. Vorab ist es die auf den Export eingestellte Kategorie der Schweizerindustrie, und das ist ja deren weitaus wichtigster Teil, die unter den stets zurückgehenden Auslandsbestellungen leiden, und die Rückgängigmachung bereits erteilter Ordres ist heute keine isolierte Erscheinung! Lassen wir die Zahlen sprechen:

Im 1. Halbjahr ist der Schweizerische Totalexportwert von 1,069,000,000 auf 869,000,000 Fr. gesunken; umgekehrt aber ist die Einfuhr größer geworden. Leider nicht infolge größerer Bezüge von zu verarbeitenden Rohstoffen, sondern hauptsächlich wegen der zunehmenden Konkurrenz des valutaschwachen Auslandes, das den sattem bekann-
ten „Dumping“ mit sich im Gefolge führt. So ist es gekommen, daß die Einfuhr sich in der Berichtszeit von 30,503,000 auf 33,685,000 q erhöhte, während der Importwert mit 1,183,000,000 Fr. annähernd auf der Höhe des Vorjahres blieb.

Und wie steht es nun mit den wichtigsten Einzelpositionen des Baugewerbes? Wir lassen bei deren Besprechung die Kategorie „Holz“, die wir bereits separat erörtert haben, beiseite und beginnen gleich mit den mineralischen Stoffen.

1. Kies und Sand spielen als Ausfuhrartikel nur eine sehr bescheidene Rolle, so daß wir die betr. Zahlen übergehen. Dagegen ist der Import sehr lebhaft und noch immer in Zunahme begriffen, was der Bautätigkeit kein schlechtes Zeugnis ausstellt. Der Einfuhrwert hob sich in der Berichtszeit von 827,000 auf 1,005,000 Fr., wogegen das Importgewicht gar eine Zunahme von 1,557,000 auf 2,223,000 q aufweist. Den größten Anteil am Importwert erreicht heute Frankreich, dem Deutschland und Oesterreich in geringen Abständen nachfolgen.

2. Pflastersteine spielen im Export natürlich ebenfalls keine wesentliche Rolle. Immerhin hat sich nun seit Jahresfrist eine erfreuliche Wandlung infolge vollzogen, als der Import seit der Erstarkung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Pflasterstein-Industrie erheblich abnahm. Speziell in Kleinsteinpflaster haben wir nun genügend einheimische Firmen, um unsern Markt größtenteils bedienen zu können. Es fehlen nur noch etwas reduzierte Bahntarife, um der ausländischen Konkurrenz auch in unsern großen Grenzstädten mit Erfolg die Spitze bieten zu können. Für heute müssen wir uns damit begnügen, daß der Importwert von 870,000 auf 668,000 Fr. abgenommen hat, während das Einfuhrgewicht eine Reduktion von 376,000 auf 333,000 q verzeichnet.

3. Haussteine und Quader weisen ebenfalls höhere Einfuhren auf, und zwar konnte sich der Wert von 567,000 auf 696,000 Fr. heben, während die Gewichte eine Zunahme von 48,000 auf 74,000 q erfuhren. Der Hauptimportartikel unter dieser Kategorie sind nach wie vor die Marmore, für die Italien immer noch unser Hauptlieferant ist, und es aus natürlichen Gründen wohl bleiben wird. Auch bei den gesägten Platten, die den Marmoren an Bedeutung nicht viel nachstehen, dominiert die italienische Proventenz.

4. Steinhauerarbeiten haben wie die vorgenannten Positionen nur in der Einfuhr größere Bedeutung, indem hier das Importgewicht 6,304 q mit einem Werte von 473,000 Fr. erreicht. Infolge eines bedeutenden Rückgangs der unprofitierten und ungeschliffenen Arbeiten zu Gunsten weiter verarbeiteter, steht diesem Rückgang letztes Jahr ein größeres Gewicht aber mit geringerem Wert gegenüber (7,587 q mit 410,000 Fr.). Die rohern Steinhauerarbeiten werden zur Hauptsache aus Deutschland bezogen. Ganz anders aber die weiter verarbeiteten, kunstvollern Produkte, die vorzugsweise aus Italien und Frankreich stammen, wobei beide Länder annähernd gleiche Quoten aufweisen.

5. Gips und Kalkstein wird in den ungebrannten Produkten, die in der Einfuhr allerdings eine erheblich geringere Rolle als die nachbenannten spielen, zum größeren Teil aus Deutschland und Italien bezogen. Die gebrannten und gemahlten Produkte dagegen stammen zum weitaus größten Teil (75% der Gesamteinfuhr) aus Frankreich. Der Gesamteinfuhrwert erfuhr in der Berichtszeit eine Erhöhung von 120,000 auf 136,000 Fr., während das Importgewicht eine gleichzeitige Zunahme von 28,000 auf 34,400 q aufzuweisen hat. Der Export ist auch bei Gips und Kalkstein geringfügig, und hat übrigens neuerdings reduzierte Ergebnisse erbracht.

6. Fetter Kalk ist zum größeren Teil ebenfalls Gegenstand ausländischer Importe, wobei der neuerdings erheblich gestiegene italienische Anteil hervorzuheben ist; ganz besonders trifft dies zu für fetten Stückkalk, wogegen für den gemahlten Fettkalk immer noch die deutschen Bezugsquellen an der Spitze stehen. Daneben ist noch zu erwähnen, daß die Spezialität des gebrannten und gemahlten Magnesits zum größten Teil von belgischen und französischen Quellen gedeckt wird. Bezüglich dieser Gruppe ist zu bemerken, daß sich die Einfuhr nicht auf der Höhe des Vorjahres halten können, da der Importwert von 233,000 auf 202,000 Fr. zurückgegangen ist, und auch die Einfuhrquantitäten mit insgesamt 22,000 q etwas geringere Zahlen aufzuweisen haben.

7. Hydraulischer Kalk. Der Export des altbekanntesten schweizerischen Ausfuhrartikels leidet gegenwärtig unter den ungünstigen Devisenverhältnissen. Denn einerseits ist Frankreich mit 75% des schweizerischen Totalexports unser Hauptabnehmer, dem Deutschland mit dem Restanteil an zweiter Stelle folgt; andererseits aber zeigen gerade die Erfahrungen dieses Jahres, daß der Absatzmarkt Frankreich unter den obwaltenden Umständen nun zur Bezugsquelle wird. Tatsächlich ist da das Einfuhrgewicht von 3,000 auf 7,100 q gestiegen, was eine Werterhöhung von 16,000 auf 28,000 Fr. mit sich brachte, während andererseits die Ausfuhr einen gleichzeitigen Rückgang von 142,000 auf nur noch 55,000 Fr. im Gefolge hatte. Damit korrespondieren die von 62,000 auf 30,000 q reduzierten Gewichtsziffern des schweizerischen Exports.

8. Portlandzement wird neuestens aus Frankreich — importiert und es stiegen die Einfuhrgewichte in der Berichtszeit von 6,800 auf 20,000 q, während die bezüglichen Werte eine Erhöhung von 40,000 auf 102,000 Fr. erfahren haben. Die Ausfuhr dagegen ist aus den die lebhaftere Einfuhr begünstigenden Gründen kolossal zurückgegangen, so daß wir hier geradezu von einem Zusammenbruch des Portlandzementexports zu sprechen berechtigt sind, 340,000 q stehen einem letztjährigen Gewicht von noch 633,000 q gegenüber, während die zugehörigen Ausfuhrwerte eine gleichzeitige Reduktion von 2,680,000 auf 1,420,000 Fr. erfahren. Hinsichtlich der gegenwärtigen Absatzgebiete ist darauf hinzuweisen, daß das Hauptabsatzgebiet Frankreich mit allerdings erheblich reduzierten Ziffern immer noch an der Spitze der schweizerischen Märkte steht, indem es volle $\frac{2}{3}$ der Gesamtausfuhr aufnimmt, während Deutschland zur Zeit eine Bezugsquote von 28, Italien eine solche von 8, und endlich Holland eine solche von nur noch knapp 4% aufzuweisen. Befremdend ist die Tatsache speziell bei Holland, wo keine Valutagründe zur Erklärung des gegenüber früher enorm gesunkenen Exports herangezogen werden können.

9. Asphalt ist bekanntlich ein hervorragender schweizerischer Exportartikel, wobei allerdings zu sagen ist, daß die inländischen Asphaltgruben, im neuburgischen Tra verstal gelegen, im Besitz einer englischen Gesellschaft sind. Jedenfalls deckt deren Produktion unsern eigenen

Bedarf und läßt darüber hinaus noch bedeutende Quantitäten für den Export frei, die sich in der Berichtszeit auf 144,000 q mit einem Wert von 661,000 Fr. beliefen. Damit wurden die letztjährigen Ausfuhrten mit 166,000 q und 733,000 Fr. Wert allerdings nicht mehr ganz erreicht. Es ist eben hier auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß sich die in den letztjährigen Erfahrungen äußerst bewährten Kleinstempflaster als recht fühlbare Konkurrenten der Asphalt Straßenbeläge herausstellten. Von der schweizerischen Gesamtausfuhr gehen je $\frac{1}{3}$ nach Holland und Deutschland, $\frac{1}{5}$ nach England und schließlich noch $\frac{1}{7}$ nach Frankreich.

Aus der Gruppe der Ton-Steinzeug- und Töpferwaren erwähnen wir:

10. Die Dachziegel, die wir in der Ausfuhr übergehen können, weil nur der Import größeren Umfang besitzt. Dieser ist von 108,000 auf 71,000 Fr. zurückgegangen, während die Gewichte eine gleichzeitige Reduktion von 18,700 auf 13,400 q aufweisen. Frankreich und Oesterreich sind die Hauptlieferanten, ersteres bei den Falzriegeln, letzteres bei den übrigen Fabrikaten, wobei allerdings die Einfuhr der bewährten Falzriegel dominiert.

11. Backsteine haben im Gegensatz zur vorgenannten Position ihre Einfuhr erheblich vergrößern können, indem der Importwert eine Erhöhung von Fr. 84,000 auf 137,000 erfahren hat. Dem steht eine Verringerung der an und für sich schon bescheidenen Ausfuhr von 31,000 auf 19,000 Fr. gegenüber. Unter den Bezugsquellen dominiert heute Frankreich ganz entschieden, während Italien und auch Deutschland mit ihren Quoten entschieden in den Hintergrund gedrängt wurden.

12. Tonplatten und -Fliesen spielen in der Ausfuhr gar keine Rolle mehr: umso bedeutender ist der Import, welcher in der Berichtszeit eine Erhöhung von 1,258,000 auf 1,323,000 Fr. erfuhr. Diese Fabrikate werden zu 60% der Gesamteinfuhr von Italien, und zum Restanteil von Frankreich gedeckt, während bei den glasierten Produkten die deutsche Provenienz obenan steht. Auf Frankreich und Belgien, den übrigen beiden Bezugsquellen, entfallen bei dieser Kategorie nur unbedeutende Anteile.

13. Feuer- und säurefeste Backsteine und Röhren haben ebenfalls einen empfindlichen Rückgang

O. Meyer & Cie., Solothurn

Maschinenfabrik für

Francis-

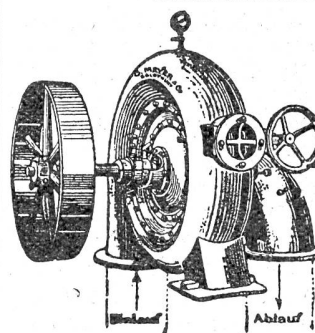
Turbinen

Peltonurbine

Spiralturbine

Hochdruckturbinen

für elektr. Beleuchtungen.



Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Burrus Tabakfabrik Boncourt. Schwarz-Weberei Bellach. Schild freres Grenchen. Tuchfabrik Langendorf. Gerber Gerberei Langnau. Girard freres Grenchen. Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen. Hensli Attisholz. Greder Münster. Burgheer Moos-Wikon. Gauch Bettwil. Burkart Matsendorf. Jermann Zwillingen.

In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden. Gemeinde St-Blaise. Vallat Bournevésin. Schwarz Eiken. Sallin Villas St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen. 4811

des ohnehin unbedeutenden Exports aufzuweisen, indem dieser von 48,000 auf 20,000 Fr. Wert gesunken ist. Die Einfuhr hat sich allerdings auch vermindert; immerhin kommen hier erheblichere Quantitäten in Frage, was uns der Importwert von 434,000 Fr. (gegen 512,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres), ohne weiteres anzeigt. Das Importgewicht ist seinerseits von rund 40,000 auf 35,000 q gesunken. Die österreichischen und französischen Absatzgebiete haben unter der Ungunst der letzten Importes deckende Deutschland der flauen Geschäftstätigkeit ebenfalls seinen Tribut entrichten müssen.

14. Steinzeugplatten weisen einen praktisch auf Null reduzierten Export auf, während die Einfuhr mit einem Wert von 644,000 Fr. schon eine bessere Figur macht. Das Resultat steht dem letztjährigen mit Fr. 646,000 kaum nach, wobei die interessante Tatsache hervorzuheben ist, daß heute Frankreich an erster Stelle der Lieferanten steht, während Deutschland im zweiten, Belgien im dritten und Italien endlich im vierten Range nachfolgt.

15. Kanalisationsbestandteile aus Fein-steinzeug und Porzellan haben ihren Export von 4000 auf 35,000 Fr. erhöhen können, was mehr des Interesses wegen als der Bedeutung der Werte angeführt sei. Die Einfuhr hat sich gleichfalls erhöht, und zwar verzeichnen die Werte eine Zunahme von 879,000 auf 1,002,000 Fr. Hier dominieren die deutschen und englischen Einfuhren, wobei ersteres mit einem guten, letzteres mit einem knappen Drittel des Totalimportes vertreten ist. Die Restanteile entfallen auf Frankreich, Holland, Belgien und die Tschechoslowakei, die alle Spezialartikel liefern.

Aus der Gruppe „Glas“ seien erwähnt:

16. Dachglas, Glasziegel und Glasplatten. Diese haben ebenfalls einen verschwindend geringen Export, den wir übergehen können. Die Einfuhr dagegen ist ansehnlich und in weiterer Zunahme begriffen, weist doch der Importwert eine Summe von 280,000 Fr. auf, gegen nur 246,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres. Frankreich und Deutschland teilen sich heute in den Hauptanteil der Einfuhr ziemlich gleichmäßig, während auf Belgien und die Tschechoslowakei hier nur unbedeutende Kontingente entfallen.

17. Fensterglas weist sogar ein Verschwinden der geringen, noch letzten Jahr vorhandenen Ausfuhr auf. Das sagt dem Eingeweihten nichts Neues; denn es ist ein offenes Geheimnis, daß unsere inländische Industrie gegen die ausländische Konkurrenz nicht aufkommt, wenn sie nicht durch Spezial-Zolltarife geschützt wird, wobei wir nicht die Absicht haben, diese äußerst delikate Frage hier zu erörtern. Jedenfalls stehen dem verschwundenen Export größer gewordene Einfuhren gegenüber, was die Wertserhöhung von 621,000 auf 644,000 Fr. ohne weiteres belegt. Hinsichtlich des naturfarbigen Fensterglases, als dem wichtigsten Importartikel dieser Kategorie, ist zu bemerken, daß Belgien heute den Markt fast vollständig beherrscht, deckt doch diese Provenienz nicht weniger als 86% der schweizerischen Gesamteinfuhr. Neben dieser Bezugsquelle spielen die französischen und tschechoslowakischen Importe eine nur bescheidene Rolle.

Aus der Gruppe der Metall-Baumaterialien erwähnen wir:

18. Roheisen und Rohstahl. Man pflegt die Roheisenproduktion bzw. Einfuhr als das Kriterium der Wirtschaftslage zu betrachten. Und in der Tat; das Roheisenbild paßt vortrefflich in die Gesamtlage hinein und beschäftigt aufs Neue die alte Erfahrung des oben Gesagten, schließt doch der Importwert mit 1,175,000,000

Fr. um volle 270,000 Fr. unter dem Resultat der Vergleichszeit des Vorjahres ab, während die Einfuhrgewichte mit 11,300 t nur um 600 t unter den Quantitäten von 1925 bleiben. Aus diesen gedrückten Preisen ist die Lage ohne weiteres ersichtlich. Das Monopol der schweizerischen Roheisen- und Rohstahllieferung besitzt heute annähernd Frankreich, das volle 75% der Gesamteinfuhr deckt, während auf die holländische Quote 12 und auf die deutsche gar nur noch knapp 10% entfallen.

19. Rundeisen kommt selbstverständlich, wie Roheisen und alle nachfolgenden Kategorien der „Halbfabrikate“, nur als Importartikel in Frage. Auch hier deckt Frankreich reichlich 70% der schweizerischen Gesamteinfuhr, wobei noch erwähnt werden könnte, daß dessen Quote in den verwandten Walzdrahtfabrikaten über 80% erreicht. Hier ist der Import in bedeutendem Aufschwung begriffen, weil speziell die Bautätigkeit nicht unbefriedigend ist. Es stehen heuer 3,367,000 Fr. einem letztjährigen Betrag von 2,276,000 Fr. gegenüber.

20. Flacheseisen ist mit einem Importwert von rund 2,600,000 Fr. um 200,000 Fr. hinter dem Vorjahr zurückgeblieben. Mit spezieller Ausnahme der ganz unbedeutenden Großsortimente dominiert auch hier die französische Provenienz, und insbesondere gilt dies für die wichtigste Position, Flacheseisen mit unter 36 cm² Querschnittsfläche, die 80% des Totalimportes umfassen.

21. Fassoneisen verzeichnet ein Ueberwiegen der französischen Einfuhren von 76% der Gesamtmenge, wobei bemerkt werden kann, daß vom Restanteil 17% auf Belgien und nur noch 6% auf Deutschland entfallen, das früher den gesamten schweizerischen Eisen- und Spezialisenmarkt beherrscht hat. Auf die bekannten Gründe dieser volkswirtschaftlich außerordentlich wichtigen Erscheinung brauchen wir hier nicht einzutreten. Der Einfuhrwert hat sich mit Fr. 4,630,000 nur unbedeutend verändert, weist er doch ein Minus von nur 13,000 Fr. auf, also einen im Verhältnis zur Gesamtsumme verschwindenden Betrag. Der Export ist natürlich auch hier ganz geringfügig und beschränkt sich auf die Spezialartikel von weniger als 6 cm größter Querschnittsdimension.

22. Eisen- und Stahlbleche sind für unsern Import von größter Bedeutung, verzeichnen sie doch im 1. Halbjahr 1926 einen Einfuhrwert von nicht weniger als 12,556,000 Fr., wobei die Vergleichszeit des Vorjahres noch über diesem Resultate stand (14,070,000 Fr.). Natürlich spielt auch hier der Export praktisch keine Rolle, wobei höchstens sog. „Reexporte“ in Frage stehen. Was die Bezugsquellen anbetrifft, so kommen sich hier die französischen und deutschen Kontingente noch gleich, dies gilt jedoch speziell nur für die Eisenbleche im engeren Sinne, während die Wellbleche zu $\frac{2}{3}$ aus Frankreich und zu $\frac{1}{3}$ aus Belgien bezogen werden. Auch bei den rohen Stahlblechen dominiert die französische Quote, während bei den verzinneten und verzinkten Fabrikaten die deutschen Bezugsquellen über 50% der Gesamteinfuhr decken.

23. Eisenbahnschienen und Schwellen haben eine außerordentliche Zunahme der Einfuhr erfahren, erhöhten sich doch die Gewichte von 14,200 auf 23,000 t. Dies brachte eine Erhöhung des Importwertes von Fr. 2,265,000 auf 3,807,000 mit sich. Frankreich deckt heute nicht weniger als 80% der schweizerischen Gesamteinfuhr an Eisenbahnschienen und Stahlschwellen. — y.

Vom Massenfabrikat zum Serienmöbel.

Währschafter Handarbeit wird selbst in unsern Tagen der hochentwickelten Qualitätsindustrie noch in weiten Kreisen der Vorzug vor Fabrikprodukten gegeben. Das